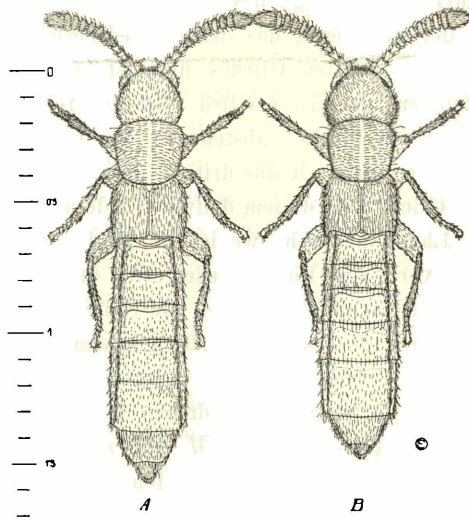


Das Tier besitzt die für fast alle echt terrikolen Staphyliniden charakteristische, rötlichgelbe bis goldbraune Farbe, der Kopf und Teile des sechsten und siebenten (vierten und fünften freiliegenden) Tergites sind bei vollausgereiften Stücken öfter etwas angedunkelt. Die Mundteile, Fühler und Beine sind hellgelb, die Ommatidien der kleinen Augen sind schwarz pigmentiert.

Der Kopf ist quer, breiter als lang, nach vorne gegen die Fühlerwurzeln zu stark verengt, seine Seitenkonturen divergieren in der Ansicht von oben stark im Bogen nach rückwärts, so daß die Schläfen etwas backenartig erweitert und abgesetzt erscheinen, wodurch der Kopf im hinteren Viertel seiner Mittellinie so breit oder beim ♂ sogar ein wenig breiter als der Halsschild an der breitesten Stelle wird und einen fast dreieckigen Umriß erhält. Hinter der breitesten Stelle des Kopfes verengen sich seine Seitenkonturen rasch zur Halsabschnürung. Bei *M. pallens* Redtb. ist der Kopf nicht queroval, sondern etwas länglich-oval und seine Schläfen sind viel flacher verrundet als bei der neuen



Abbild. 1.

Habitusbilder der Männchen der beiden verglichenen Arten. — A. *Meotica pallens* Redtb. — B. *Meotica Moczarskii* n. sp. m. — Maßstab in Millimetern.

Art. Die Oberseite des Kopfes der neuen Art ist auf äußerst fein chagriniertem, daher nur wenig und leicht fettig glänzendem Grunde sehr fein und weitläufig punktiert, in den Punkten stehen ziemlich lange, leicht abstehende, in der Kopfmittle gerade von hinten nach vorne, an

den Seiten schräg von hinten nach vorne und außen gelegte, feine, goldgelbe Härchen. Die kleinen Augen, deren Vorderränder um den halben von oben sichtbaren Längsdurchmesser von der Fühlerinsertionsstelle abstehen, sind ziemlich fein facettiert und ragen aus der Kopfwölbung fast gar nicht hervor. Die Schläfen — vom Hinterrande der Augen längs der Kopfkontur bis zur Halsabschnürung des Kopfes gemessen — sind etwas mehr als viermal so lang, wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Der Kopfvorderrand ist vorne gegen die Oberlippe zu gerade abgestutzt, die Kopfmitte besitzt ein nur äußerst schwach angedeutetes, beim ♂ manchmal etwas deutlicher als beim ♀ erkennbares Längsgrübchen, wie es — allerdings bedeutend stärker — auch bei *M. pallens* Redtb. auftritt.

Die Fühler sind viel kräftiger und gegen das Ende zu stärker verdickt, als bei *M. pallens* Redtb. Das erste Glied ist etwa dreimal so lang als an der Spitze breit, kräftig und von der verhältnismäßig dünnen Wurzel aus gegen das Ende zu leicht verdickt, das zweite Glied besitzt nur zweidrittel der Länge des ersten Gliedes und ist an der Spitze auch etwas schmaler als dieses, das dritte Glied besitzt wieder nur zweidrittel der Länge des zweiten Gliedes und ist an seiner Spitze auch wieder etwas schmaler als dieses Glied. Diese drei ersten, länglichen Glieder tragen nur vereinzelte, abstehende Borstenhaare. Das vierte Glied ist etwa halb so lang wie das dritte Glied, aber gut um die Hälfte breiter als dieses Glied; von diesem dritten Gliede an nehmen die übrigen Fühlerglieder an Länge nur sehr wenig, an Breite aber sehr stark zu, so daß die beiden vorletzten Fühlerglieder etwa dreimal breiter als lang sind und das Endglied schließlich gegen die Spitze zu ogival abgerundet und etwas länger als die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen ist. Vom vierten Gliede an tragen alle Glieder außer den stärkeren, abstehenden, wirtelig angeordneten Borstenhaaren eine äußerst feine, eng anliegende Pubeszenz. Bei *M. pallens* Redtb. ist die Fühlerbildung eine ähnliche, nur sind die vorletzten Glieder bei weitem nicht so stark quer wie bei der neuen Art, höchstens zwei und einhalbmal breiter als lang und das an der Spitze stumpfer abgerundete Endglied ist knapp so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. In der Bildung der Mundteile und der feinen, äußerst spärlichen Punktierung der Kopfunterseite stimmt die neue Art mit *M. pallens* Redtb. überein.

Der Halsschild ist rundlich viereckig, etwas länger als breit, mit vollständig, aber nicht sehr breit verrundeten Vorderwinkeln und deutlich stumpfwinkelig ausgebildeten Hinterwinkeln, hinter denen der

Hinterrand gegen die Halsschildbasis zu schräg abgestutzt erscheint. Die fast geradlinigen Seitenkonturen des Halsschildes konvergieren nach hinten zu leicht, wodurch der Halsschild im vorderen Viertel seiner Mittellänge um etwa ein Viertel breiter ist als quer über die Hinterecken gemessen. Der Hinterrand und die Seitenränder sind äußerst fein linienförmig gerandet. Die Oberseite des Halsschildes ist etwas stärker netzartig chagriniert als der Kopf, demnach auch viel matter als dieser erscheinend, seine Punktierung ist etwas stärker und deutlicher als jene auf dem Kopfe. In den Pünktchen stehen ziemlich lang abstehende, weiche, goldgelbe Härchen, die von der Mittellinie des Halsschildes aus scheidelartig nach rechts und links quer gestellt und an den Seitenrändern nach rückwärts gelagert sind. In den Vorderwinkeln stehen einige, an den Seitenrändern ein bis zwei längere Sinnesborsten weiter ab. Der Halsschild der *M. pallens* Redtb. ist in der Gesamtgestalt ähnlich, doch sind seine Hinterwinkel abgerundet und sein Hinterrand ist im kontinuierlichen Bogen gekrümmt.

Das Schildchen ist klein, glatt, unpunktirt und glänzend, wenig sichtbar.

Die Flügeldecken sind von der Schildchenspitze längs der Nahtkante bis zum Nahtwinkel gemessen um ein Viertel kürzer als der Halsschild in der Mittellinie. An ihren flach verrundeten Schulterwinkeln sind sie deutlich etwas breiter als der Halsschild an der breitesten Stelle und um etwa ein Viertel breiter als der Halsschild an den Hinterecken. Die Seitenkonturen der Flügeldecken konvergieren im leichten, sehr flachen Bogen etwas nach hinten und ihr Hinterrand ist gegen den Nahtwinkel zu kurz bogig ausgeschnitten, gegen die Außenecken zu in einem flacheren, aber ziemlich tiefen Bogen ausgebuchtet, so daß er in der Ansicht von oben die Form eines stark geschwungenen, quergestellten Klammerzeichens erhält. Die Oberseite der Flügeldecken ist wie die des Halsschildes chagriniert und punktiert, die in den Pünktchen stehenden Härchen sind aber bedeutend länger als jene des Halsschildes und einfach von vorne nach rückwärts gelagert. Die Flügeldecken der *M. pallens* Redtb. sind ähnlich geformt, nur sind sie am Hinterrande gerader abgeschnitten und am Nahtwinkel und in den Hinterecken weniger stark ausgebuchtet, als bei der neuen Art.

Die Flügel sind gegenüber der zur Körpergröße proportional vermutbaren Länge bedeutend verkürzt und überragen künstlich ganz entfaltet den Flügeldeckenhinterrand nur um ein Drittel der Flügeldeckenlänge. Da die Art auch keinen feinen, weißen Hautsaum am Hinterrande des siebenten (fünften freiliegenden) Segmentes besitzt, der beim

Einfalten der Flügel der Staphyliniden eine große Rolle spielt, weisen alle Umstände darauf hin, daß die Art ihr Flugvermögen bereits eingeübt hat und auf dem Wege ist, zu einer vollkommen ungeflügelten, dem Subterranleben angepaßten Art zu werden. Bei *M. pallens* Redtb. herrschen bezüglich des Grades der Ausbildung der Flügel und des weißen Hauptsauemes am siebenten (fünften freiliegenden) Tergite die gleichen Verhältnisse.

Das Abdomen ist fast parallel und langgestreckt, seine Seitenkonturen divergieren nach hinten ein wenig, so daß seine Breite am Ende des sechsten und am Beginn des siebenten (vierten und fünften freiliegenden) Segmentes etwas größer ist als an der Abdominalwurzel. Von dieser Stelle an verschmälert sich das Abdomen wieder etwas bis an das Ende des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites, um sich von da an durch die viel schmäleren Endsegmente rasch zur Spitze zu verengen. Die ersten drei freiliegenden Segmente sind untereinander fast gleich lang und an der Basis ziemlich stark quer eingedrückt, das vierte freiliegende Segment ist etwas länger als das vorhergehende Segment, an der Basis nur äußerst schwach quer eingedrückt, während das fünfte freiliegende Segment um die Hälfte länger als das vorgehende ist und an der Basis nur eine kaum wahrnehmbare Andeutung eines Quereindrucks besitzt. Sein Hinterrand trägt — wie schon erwähnt — keinen feinen, weißen Hautsaum. Bei *M. pallens* Redtb. ist das siebente (fünfte freiliegende) Segment nur um etwa ein Viertel länger als das vorhergehende Tergit. Die Oberseite der Tergite am Abdomen der neuen Art ist äußerst fein chagriniert, wobei die Netzmaschen zu langen Querriefen ausgezogen sind, doch ist diese Mikroskulptur so fein, daß sie den Glanz der Oberfläche nur wenig beeinträchtigt. Die Oberseite des Abdomens ist auch der glänzendste Teil des Körpers der neuen Art, besonders die nicht punktierten und behaarten Quersfurchen an der Basis der ersten drei freiliegenden Tergite besitzen den weitaus stärksten Glanz. Bei *M. pallens* Redtb. besteht zwischen dem dort ziemlich glänzenden Kopfe, dem nicht minder glänzenden Halsschild und den Flügeldecken einerseits und dem Abdomen andererseits kein besonders großer Unterschied hinsichtlich des Glanzes. Die Punktierung auf der Oberseite des Abdomens der neuen Art ist äußerst fein und sehr weitläufig, die basalen Teile der Tergite sind fast unpunktirt und nur auf den Pleuriten und Epipleuriten sowie vor dem Hinterrande jedes Tergites stehen einige stärkere Pünktchen. In den Pünktchen stehen feine, ein wenig absteigende, der Länge nach gelagerte Härchen, die auf den Epipleuriten und in den stärkeren Pünktchen auf den Hinterrändern der vorderen

Tergite zu etwas stärkeren, dunkleren Borstenhaaren werden. Auch die Sternite des Abdomens besitzen die gleiche Mikroskulptur, Punktierung und Behaarung und nur gegen die Pleurite zu stehen auf ihnen einige stärkere Borstenhaare weiter ab. Die letzten Segmente an der Abdominalspitze sind etwas länger behaart.

Die Bildung der Beine stimmt mit der Bildung bei *M. pallens* Redtb. überein, nur sind die Trochanter der Vorderbeine bei der neuen Art etwas stärker entwickelt, als bei jener. Die Vorderbeine besitzen fünfgliedrige Tarsen, so daß das Tarsengliederschema demnach 5-5-5, — also dem Tarsengliederschema der Gattung *Meotica* Muls. Rey entsprechend — lautet. Diese schon von Peyerimhoff, Sharp, Joy, und anderen festgestellte Fünfgliederigkeit der Vordertarsen bei Arten dieses ehemaligen Subgenus der Gattung *Atheta* Thoms., hat ja die Abtrennung des Subgenus *Meotica* Muls. Rey als eigenes Genus und seine Umstellung aus der Subfamilie der *Myrmedonini* in die der *Aleocharini* nötig gemacht.

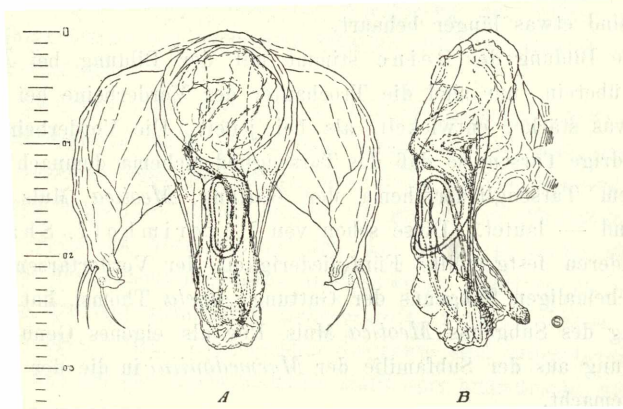
Beim Männchen tritt außer der etwas stärkeren Verbreiterung des Kopfes an den Schläfen und einer etwas stärkeren Ausbildung des sonst kaum erkennbaren Mittellängsgrübchens auf dem Scheitel, eine leichte Ausrandung am Hinterende des achten (sechsten freiliegenden) Tergites in Erscheinung.

Der Oedeagus der neuen Art besitzt eine im Gesamtbau zwar den oedeagalen Gebilden der Aleocharinen im allgemeinen und jenen der Gattung *Meotica* Muls. Rey im besonderen entsprechende Bildung, weist aber in vielen Einzelheiten so merkwürdige Eigentümlichkeiten auf, daß er im folgenden etwas eingehender besprochen werden soll.

Die beiden Parameren — die laminae laterales — bilden wie bei den allermeisten Aleocharinen zwei symmetrische, mächtig entwickelte, fast häutige, nur mit wenigen stärker chitinisierten Skleriten ausgestattete Flügel, die am basalen bzw. ventralen Teile des Oedeagus inserieren und seinen basalen und mittleren Teil deckschuppenartig einhüllen. Ihre dorsale Kante ist winkelig abgebogen und leicht bogig erweitert und liegt im eingezogenen Zustande des Oedeagus diesem dorsal an. Die Spitzen dieser Parameren sind stark chitiniert, knotig verdickt, gebräunt und in einen scharf gebogenen Haken ausgezogen. An der gewölbten Außenseite dieses Endknotens stehen drei kurze, starre Borsten. Ist der Oedeagus aus dem Hinterleibsende herausgestreckt, so stehen die beiden Parameren als seitliche Flügel lateral vom Oedeagus ab.

Der Oedeagus selbst ist in seinen Hauptteilen für eine sagittale Ebene symmetrisch gebaut und besitzt einen blasig aufgetriebenen, viel-

fach gebuckelten und gekanteten, sehr schwach chitinisierten Basalteil, an dessen Ventralseite jederseits eine bügelartige, ein kleines Öhrchen bildende Spange auffällt. Die lamina dorsalis trägt dorsal unmittelbar über dem Basalteile eine große, runde Öffnung, das foramen mediale,



Abbild. 2. Kopulationsapparat des Männchen von *Meotica Moczariskii* nov. spec. m. — A. Oedeagus und Parameren in Dorsalansicht. Die Parameren sind vom Oedeagus etwas abgelöst. — B. Oedeagus nach Entfernung der Parameren in Lateralansicht. — Maßstab in Millimetern.

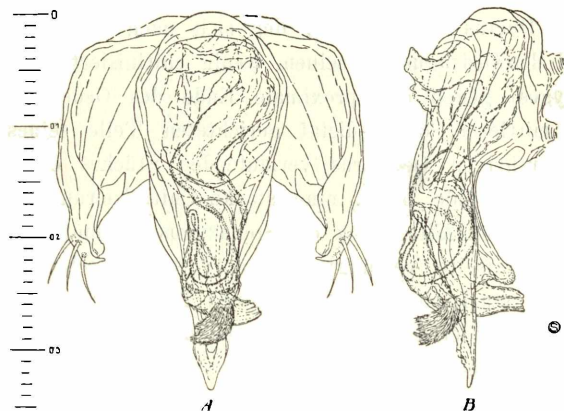
durch die der Ductus ejaculatorius (Azygos) in den Basalteil des Oedeagus eintritt. Gegen das distale Ende zu zerspält sich diese Dorsalplatte des Oedeagus in zwei dünne, längsgekantete, sehr schwach chitinisierte Platten, die gegen die distale Spitze zu stark verjüngt sind und sich vor der Spitze zu einem, vor dem Ende etwas verbreiterten Sporn, der vor dem Ende auf seiner dorsalen Fläche einen fein granulierten Buckel trägt, wieder vereinen. Ventral, vom Basalteile des Oedeagus ausgehend und mit den beiden Seitenteilen der lamina dorsalis durch dünne Membranen verbunden, liegt die gebogene lamina ventralis, die sich gegen die Spitze zu in einen keilförmigen, am Ende gerieften und fein granulierten Zipfel ventral herabbiegt. Zwischen den zum langen Endsporn vereinigten Seitenstücken der lamina dorsalis und diesem ventral herabgebogenen Endzipfel der lamina ventralis liegt die Ausstülpöffnung des Internalsackes, der hier mit dem zipfeligen, infolge der Einstülpung faltig gegliederten, die Mündungsstelle des am Ende verbreiterten Ductus (Eurazygos) tragenden Endteile aus dem Inneren des Oedeagus austritt. Der Internalsack wird durch den in seinem Inneren verlaufenden, in seinem mittleren Teile außerordentlich stark chitinisierten und nahezu in der Sagittalebene in eine Doppelschleife gelegenen Ductus ejaculatorius (Stenazygos)

in dorso-ventraler Richtung aufgetrieben, so daß er an der Dorsalseite des Oedeagus zwischen den beiden Teilen der lamina dorsalis, vor ihrer Vereinigungsstelle, hervorquillt. An dieser Stelle trägt der Internalsack auch einen eigentümlichen, mit feinen, winzig kleinen, kurzen Börstchen äußerst dicht besetzten, dorsal gekrümmt abstehenden, schwänzchenartigen Zipfel. Der Ductus ejaculatorius, der sich nach dem Eintritt in den basalen Teil des Oedeagus, in seinem wenig chitinisierten, mehr häutigen Stücke (Azygos) gegen das proximale Ende des Oedeagus zu umlegt, erfährt im mittleren, dorsal-distal gerichteten Teile seines ersten, im inneren des röhriigen Oedeagus verlaufenden Stückes eine starke Verdickung seiner Wände, bzw. eine starke Chitinisierung. Dieses etwas blasig aufgetriebene Mittelstück des Stenazygos krümmt sich dann scharf gegen die Ventralseite, verjüngt sich dort sehr rasch zu einem, auch noch weiterhin stark chitinisierten, dünnen Rohre, das dann nahezu in der sagittalen Symmetrieebene wieder nach der dorsalen Seite aufgebogen ist und dann — immer noch fast in der Symmetrieebene — nach dem proximalen Ende des Oedeagus gerichtet zurückgekrümmt erscheint. Dort reicht dieses Stück des Stenazygos bis zur Verdickungsstelle seines aufsteigenden, mittleren Teiles. Von dieser Stelle tritt eine sehr rasch abnehmende Chitinisierung des Rohres in Erscheinung, die gleichzeitig wieder mit einer Erweiterung des Rohres parallel geht und in der ventralwärts gerichteten Abkrümmung somit den Ductus in den eigentlich umstülpbaren Endteil des Internalsackes, den Eurazygos, überführt. Diese eigentümliche Schleifenbildung des Ductus im Inneren des Oedeagus ist für die von mir bis jetzt untersuchten Arten der Gattung *Meotica* Muls. Rey charakteristisch.

Auch bei der verglichenen Art *M. pallens* Redtb. herrschen zwar ähnliche Verhältnisse in der Ausbildung der Parameren, im Gesamtbau des Oedeagus und in der Form und Lagerung der einzelnen Teile des Ductus ejaculatorius im Inneren des Oedeagus, doch ist die Dorsalplatte und der Internalsack ganz anders geformt, bzw. ausgezeichnet.

Auch bei dieser Art besitzen die Parameren im wesentlichen dieselbe Form und dieselbe häutige, wenig chitinierte Konsistenz, auch hier ist ihre dorsale Kante winkelig erweitert und von der gebauchten Fläche der Parameren abgebogen und bedeckt den in das Abdomen eingezogenen Oedeagus im mittleren dorsalen Teile, während die Parameren bei vorgestrecktem Oedeagus als symmetrische Flügel von ihm abstehen. Die Spitze der Parameren ist auch bei dieser Art knotig verdickt, stärker chitiniert und gebräunt, innen in einen Haken ausgezogen und auf der Außenseite mit drei kurzen, starren Borsten besetzt.

Der Oedeagus selbst ist in seinen Hauptteilen für eine sagittale Symmetrieebene symmetrisch gebaut, besitzt ebenfalls einen blasig aufgetriebenen, vielfach gebuckelten und gekanteten, schwach chitinisierten Basalteil, an dem sich auch hier an der Ventralseite vor der Insertions-



Abbild. 3. Kopulationsapparat des Männchens von *Meotica pallens* Redtb. A. Oedeagus und Parameren in Dorsalansicht. Die Parameren sind vom Oedeagus etwas abgelöst. — B. Oedeagus nach Entfernung der Parameren in Lateralansicht. — Maßstab in Millimetern.

stelle der Parameren, die bogigen, ein Öhrchen bildenden Spangen finden. Die Dorsalseite trägt das große foramen mediale, durch das der Azygos in das Innere des Oedeagus eintritt. Die Dorsalplatte des Oedeagus teilt sich auch bei dieser Art unmittelbar vor dieser Eintrittsstelle für den Ductus in zwei langgestreckte, schwach chitinierte Teile, die an ihrer ventralen Seite eine stärker chitinierte Längskante besitzen und sich gegen die distale Spitze zu verjüngen. Diese beiden Seitenstücke der lamina dorsalis vereinigen sich aber vor der Spitze nicht. Die Ventralplatte des Oedeagus ist wie bei der neuen Art durch dünne Membranen mit den Seitenstücken der lamina dorsalis verbunden, ventralwärts kielig abgebogen und vor der Spitze in einen am Ende fein geriefelten und granulierten, abgestutzten Zipfel ausgezogen. Zwischen diesem Zipfel der lamina ventralis und den beiden Seitenstücken der lamina dorsalis liegt auch hier die Ausstülpöffnung des Internalsackes. Der Internalsack wird auch bei dieser Art durch den in seinem Inneren liegenden in seinem mittleren Teile stark chitinierten und nahezu in der Sagittalebene auch in eine Doppelschleife gelegten Ductus ejaculatorius (Stenazygos) in dorsoventraler Richtung aufgetrieben, so daß er an der Dorsalseite des Oedeagus

hervorquillt, wobei er aber gegen die distale Spitze des Oedeagus bzw. gegen die Ausstülpöffnung zu viel mächtiger entwickelt ist, als bei der neuen Art. Er trägt jedoch an seinen Wandungen keinerlei Auszeichnungen, von ein paar winzig kleinen, zähnenartigen Dörnchen, die unmittelbar an der Einstülpöffnung stehen, abgesehen. Der Ductus ejaculatorius besitzt dieselbe Ausbildung und Lagerung wie bei der neuen Art, legt sich demnach nach seinem Eintritt in den Oedeagus in seinem weichhäutigen, nur sehr schwach chitinisierten Teile (Azygos) bogig um, steigt dann steil gegen die Dorsalfäche des Oedeagus an, ist hier ventralwärts umgeknickt, etwas blasig aufgetrieben, gebuckelt und stark chitinisiert, mit dicken, unregelmäßigen Wänden, krümmt sich dann von der mittlerweile erreichten Ventralseite des Oedeagus als dünnes, glattes, weiterhin noch immer stark chitiniertes Rohr im Bogen und fast in der Sagittalebene verlaufend, als Stenazygos zur Dorsalfäche zurück, um dann — immer noch in der sagittalen Symmetrieebene — nach rückwärts gegen seine Verdickungsstelle zurückzulaufen und sich dort abermals ventralwärts abzubiegen. Von hier an verliert er seine starke Chitinisierung, seine Wandungen werden dünn und weichhäutig, sein Durchmesser erweitert sich und er verläuft als Eurazygos dem eigentlich ausstülpbaren Teile des Internalsackes — zur Ausstülpöffnung zwischen den Endzipfeln der lamina dorsalis und dem breiten, vorspringenden Zipfel der lamina ventralis.

Beim Weibchen der neuen Art sind irgend welche eigene, ekto-skelettale Besonderheiten nicht zu erkennen, das Kopfgrübchen ist äußerst schwach, kaum erkennbar, das achte (sechste freiliegende) Tergit ist am Ende gerade abgestutzt, das sechste Sternit ist am Hinterrande nicht vorgezogen.

Länge: 1,5 mm; — Größte Breite: 0,3 mm.

Die Typen und Cotypen befinden sich in meiner Sammlung.

Die neue Art wurde von meinem lieben Freunde, Herrn Emil Moczarski in einigen übereinstimmenden Stücken am 3. Mai 1914 gelegentlich einer seiner Studien- und Sammelreisen nach der Balkanhalbinsel auf dem Parnass in Mittelgriechenland entdeckt. Sie fand sich in Gesellschaft von Arten der Gattung *Leptotyphlus* Fauv., von *Scotodipnus parnassicus* Breit u. a. auf einer Grasweide in ca. 1200 m Höhe, in den Graswurzeln und in der feuchten Erde um tiefe Steinlager herum. Sie sei dem Entdecker, dem wir schon so viele Neufunde auf dem Gebiete der Terrikolfauna verdanken, in herzlichster Freundschaft gewidmet.

* * *

**Übersicht über die europäischen und mediterranen Arten der
Gattung *Meotica* Muls. Rey.**

- 1 (8) Schläfen nur zweimal, höchstens zweiundeinviertelmal so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der etwas stärker facettierten und ein wenig mehr aus der Kopfwölbung vorspringenden Augen.
- 2 (3) Kopfoberseite etwas abgeflacht, seine Seitenkonturen parallel, der Gesamtumriß quadratisch, Kopfoberseite in beiden Geschlechtern mit einer deutlichen, ziemlich tiefen, runden Grube gegen den Vorderrand zu. Rotbraun, mit helleren Mundteilen, Fühlern und Beinen. Länge 1,5 mm *Marchii* Dodero.*¹⁾
Dodero, Boll. Soc. Ent. It. 1922, p. 74—76. Von Dodero am 10. X. 1920 im Detrius der Torrente Bisagno bei Genua entdeckt, später von Marchi in Viareggio in wenigen Stücken aufgefunden.
- 3 (2) Kopfoberseite gewölbt, seine Seitenkonturen nach hinten etwas bogig erweitert, der Gesamtumriß rundlich viereckig, Kopfoberseite in beiden Geschlechtern mit einer Längsgrube oder Längsfurche oder ungefurcht und dann nur mit einer äußerst schwachen Andeutung eines länglichen Grübchens gegen die Mitte zu.
- 4 (5) Hinterwinkel des Halsschildes wenn auch stumpf, so doch deutlich ausgebildet, Kopf in beiden Geschlechtern mit einer deutlichen, beim ♂ stärkeren Längsfurche. Hellrotbraun, Kopf und Hinterleib vor der Spitze angedunkelt, Mundteile, Fühler und Beine hellgelb, Fühlerspitze angedunkelt. Länge 1,8—2 mm.

Soniae Bondr.*

Bondroit, Ann. Soc. Ent. Belg., 1913, p. 299—300. Das erste bekannte Stück wurde an einem lehmigen Abhang im Hochwald des Forêt de Soignes gegen Woluwe zu, in Brabant (Belgien) aufgefunden; das zweite bekannte Stück wurde im Fluge in Yvoir (bei Namur, Belgien) am 20. V. 1909 gefangen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich bei dieser Art um die bisher als Synonym zu *M. exilis* Er. gestellte Art *M. (Cryptusa) Muls. Rey) capitalis* Muls. Rey handelt. (Siehe die Synonyme der Art *M. exilis* Er. weiter unten.)

- 5 (4) Hinterwinkel des Halsschildes undeutlich, mit dem Halsschildhinterrande ziemlich verrundet, Kopfoberseite ohne oder nur mit einer sehr schwachen Andeutung eines länglichen Grübchens gegen die Mitte zu. Gelbbraun bis schwarzbraun, meist mit dunklerem Kopfe und mit hellerer Abdominalspitze, sowie hellgelben Mund-

¹⁾ Die mit einem Sternchen (*) versehenen Arten wurden nach ihren Beschreibungen in die Tabelle aufgenommen.

teilen, Fühlern und Beinen, Fühlerspitze öfter angedunkelt. Länge 1,4—1,75 mm.

- 6 (7) Halsschild fast so breit wie lang, Körperform schmaler, parallelgestreckter, Punktierung deutlicher und besonders auf den Flügeldecken etwas rauher, Oberseite matter bezw. glanzloser. Färbung dunkler, dunkelbraun bis schwarzbraun. Länge 1,75 mm.

exillima Sharp.*

Sharp, Entomol. Month. Mag. 1915, p. 205; *ibid.* p. 330 (Synonymisierung mit *exiliformis* Joy).

exiliformis Joy; Joy, Entomol. Month. Mag. 1915, p. 277. — Joy führt die Art aus Wells, Norfolk, Chesham, Berkshire (England) und von den Lundy-Inseln an und fand sie zahlreich im Detritus der Überschwemmungen des Flusses Kennet in Berkshire. Sharp, (und Champion, Ellis, Bedwell, Walker) fand die Art im Frühjahr und Herbst keineswegs selten, aber sonderbarerweise in Sphagnum, in der Umgebung von Brockenhurst (Hirts., England).

- 7 (6) Halsschild deutlich etwas breiter als lang, Körperform weniger gestreckt und weniger parallel, gedrungener, Punktierung weniger deutlich und fein, Oberseite etwas glänzend, Färbung heller, gelbbraun bis braun. Länge 1,4—1,7 mm *exilis* Er.

Erichson, Käf. Mark Brandb. I., 1837—39, p. 333; Gen. Spec. Staph. 1839—49, p. 115. — Kraatz, Natg. Ins. Deutschl. Col. II., 1856—59, p. 260. — C. G. Thomson, Skand. Col. III., 1861, p. 54. — Sharp, Trans. Ent. Soc. Lond. 1869, p. 180. — Mulsant-Rey, Hist. Nat. Col. Fr. Brév. Aleoch. IV., 1875, p. 74. — Ganglbauer, Käf. Mitt. Europ. II., 1895, p. 313. — Reitter, Faun. Germ. II., 1909, p. 51.

? *capitalis* Muls. Rey, Opusc. Ent. XV., 1873, p. 176; Hist. Nat. Col. Fr. Brév. Aleoch. IV., 1875, p. 93.

? *immixta* Muls. Rey, Hist. Nat. Col. Fr. Brév. Aleoch. IV., 1875 p. 77.

? *interposita* Muls. Rey, *ibid.* p. 77.

? *miseria* Muls. Rey, Opusc. Ent. XV., 1873, p. 176; Hist. Nat. Col. Fr. Brév. Aleoch. IV., 1875, p. 83.

? *parasita* Muls. Rey, Opusc. Entom. XV., 1873, p. 174; Hist. Nat. Col. Fr. Brév. Aleoch. IV., 1875, p. 77.

? *parilis* Muls. Rey, Opusc. Entom. XV., 1873, p. 176; Hist. Nat. Col. Fr. Brév. Aleoch. IV., 1875, p. 80.

? *pusilla* Muls. Rey, Opusc. Entom. I., 1852, p. 36; Hist. Nat. Col. Fr. Brév. Aleoch. IV., 1875 p. 86.

Im Frühjahr und im Herbst bei Überschwemmungen im Detritus der Bäche und Flüsse, auch im Rasen und Wurzelwerk am Rande von überschwemmten oder feuchten Wiesen. Über den größten Teil der pal. Region verbreitet, nicht selten.

- 8 (1) Schläfen dreiundeinhalb bis fünfmal so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der etwas feiner facettierten, mit der Kopfwölbung fast verrundeten Augen.
- 9 (10) Das siebente (fünfte freiliegende) Tergit ist nur wenig, höchstens um ein Viertel länger als das sechste (vierte freiliegende) Tergit. Hellgelb bis braungelb, Abdomen vor der Spitze öfter angedunkelt; Mundteile, Fühler und Beine hellgelb. Länge 1,2—1,6 mm.

pallens Redtb.

Redtenbacher, Faun. Austr. ed. 1, 1849, p. 662. — Kraatz, Naturg. Ins. Deutschl. Col. II., 1856—59, p. 261. — Sharp, Trans. Ent. Soc. Lond. 1869, p. 181.

indocilis Heer, Fn. Helv. I., 1838—42, p. 333. — Mulsant-Rey, Hist. Nat. Col. Fr. Brév. Aleoeh. IV., 1875, p. 90. — Ganglbauer, Käf. Mitt. Europ. II., 1895, p. 213. — Reitter, Faun. Germ. II., 1909, p. 51.

tenuis Mulsant-Rey, Opusc. Entomol. XVI., 1875, p. 194.

An feuchten Orten unter Steinen, über fast ganz Mitteleuropa und einen Teil Südeuropas verbreitet. Liebt besonders feinsandigen oder etwas lehmigen, feuchten Boden und ist an solchen Orten — alten Steinbrüchen, Sand- und Schottergruben, Ziegeleien usw. — unter Steinen nicht selten.

- 10 (9) Das siebente (fünfte freiliegende) Tergit ist um die Hälfte oder um etwas mehr als die Hälfte länger als das sechste (vierte freiliegende) Tergit.
- 11 (14) Die Flügeldecken sind von der Schildchenspitze bis zum Nahtwinkel gemessen um ein Viertel bis um die Hälfte länger als der Halsschild in der Mittellinie. Die Flügel sind voll entwickelt, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit besitzt einen feinen, weißen Hautsaum an seinem Hinterrande.
- 12 (13) Die Flügeldecken sind um ein Viertel länger als der Halsschild in der Mittellinie, der Kopf ist so breit wie der Halsschild, die zwei vorletzten Fühlerglieder sind dreimal breiter als lang, das Endglied ist so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Rotbraun, Abdomen dunkelbraun, Abdominalende, Mundteile, Fühler und Beine hellgelb, Länge 1,2—1,4 mm

filaria Fauvel.

Fauvel, (*Atheta filaria*), Rev. d'Entom. 1898, p. 103. — Fauvel führt als Fundorte an: Tiaret (Oran); Pozuelo de Calatrava (Spanien); Porto Vecchio, Bastia (Corsica); Hyères (Süd-Frankreich, Dep. Var); Peyrimhoff, (Bull. Soc. Ent. Fr. 1906, p. 38) erwähnt, daß sie eine Art feuchter Orte und Wiesen sei, wo sie sich unter Steinen oder in der Erde vorfinde. P. hat sie auch in Nador de Médéa und in Zaoufa des

Mouzaïa (Algier) vorgefunden. Ich selbst besitze Stücke, leider nur ♀♀, aus Terni (Oran) leg. Dr. Normand. — Die Art wurde im Col. Catalog. ed. Junk-Schenkling. Pars 82, p. 594 von Dr. Bernhauer und mir zur Gattung *Amischa* Thoms. gestellt. Wie ich mich jetzt durch Untersuchung der Tarsen und Mundteile überzeugt habe, ist sie eine echte *Meotica*. Es ist daher ihre Stellung in diesem Kataloge und im Cat. Col. reg. pal. ed. Winkler, Pars. 3, Nr. 6092, wo ich sie an der gleichen Stelle wie im Col. Cat. orb. terr. angeführt habe, zu korrigieren und die Art in die Gattung *Meotica* Muls. Rey. einzureihen.

- 13 (12) Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als der Halsschild in der Mittellinie, der Kopf ist schmaler als der Halsschild, die zwei vorletzten Fühlerglieder sind nur zweimal so breit wie lang, das Endglied ist so lang wie die drei vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Dunkelbraun, Abdomen schwarzbraun, Abdominalspitze, Mundteile, Fühler und Beine hellgelb. Länge 1,6 mm *Dechorgnati* Peyerimh.*
P. de Peyerimhoff, Bull. Soc. Ent. Fr. 1906, p. 37—39. — Die Art wurde von Dechorgnat Anfang April 1905 auf den mit Steinen übersäten Ufern des westlichen Abdallah des Mouzaïa (Sumpf in Algier) aufgefunden.
- 14 (11) Die Flügeldecken sind von der Schildchenspitze bis zum Nahtwinkel gemessen deutlich etwas kürzer als der Halsschild in der Mittellinie. Die Flügel sind verkürzt, nicht oder wenig länger als die Flügeldecken, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit besitzt keinen feinen, weißen Hautsaum an seinem Hinterrande.
- 15 (16) Größer, Kopf kleiner, in seiner hinteren Hälfte wenig erweitert, Halsschildhinterecken verrundet, Abdomen nach hinten zu deutlich erweitert, die zwei vorletzten Fühlerglieder nur zweimal so breit wie lang, das Endglied so lang wie diese beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Rötlichgelb, das vierte und fünfte freiliegende Tergit teilweise dunkler gebräunt, Mundteile, Fühler und Beine hellgelb. Länge 1,8 · 2 mm *cedretorum* Peyerimh.*
P. de Peyerimhoff, Bull. Soc. Ent. Fr. 1914, p. 483. — Die Art wurde von Peyerimhoff in vier Stücken am 20. III. 1914 im Forêt de Sgag (Aurès, Algier) zwischen 1650 und 1700 m Höhe (Zone des Cedernwaldes) unter Steinen am Rande von Schneeflecken aufgefunden.
- 16 (15) Kleiner, Kopf groß, in seiner hinteren Hälfte stark erweitert, Halsschildhinterecken stumpfwinkelig, aber deutlich entwickelt, Abdomen nach hinten zu wenig erweitert, fast parallel, die zwei vorletzten Fühlerglieder dreimal so breit wie lang, das Endglied

etwas länger wie diese beiden vorhergehenden Glieder zusammen-
genommen. Rötlichgelb, der Kopf und eine stärker oder schwächer
angedeutete Binde — Teile des vierten und fünften freiliegenden
Tergites — vor der Abdominalspitze öfter angedunkelt, Mundteile,
Fühler, Beine hellgelb. Länge 1,5 mm *Moczarskii* nov. sp. n.

Die Art wurde von Moczarski in einigen Stücken am
3. V. 1914 auf dem Parnaß in Mittelgriechenland in ca. 1200 m
Höhe, in den Graswurzeln und in der feuchten Erde um tiefe
Steinlager herum entdeckt.

* *

In dieser Übersicht fehlen die beiden von Dr. Bernhauer und
mir im Col. Cat. ed Junk-Schenkling, Pars. 82, p. 741—742, zwar in
dieses Genus gestellten Arten *M. dissoluta* Epp. und *M. praecox* Epp.,
doch konnte ich mir über ihre Stellung in der Gattung und schließlich
selbst über ihre Gattungszugehörigkeit beim vergleichenden Studium der
Beschreibungen nicht recht klar werden, ganz abgesehen davon, daß sie
dem betrachteten Faunengebiete nicht mehr angehören. Beide wurden
von Dr. Eppelsheim in der Deutschen Entomol. Zeitschrift, 1888, p.
54—56 beschrieben und von Leder in Turkmenien aufgefunden.

Ueber einige europäische Bockkäfer (Cerambycidae).

Von Dr. Josef Müller, Trieste.

1. *Phymatodes testaceus* L.

Die Aufzählung der Varietäten im Catal. Coleopt. Europae, 1906, und
in Reitter's Fauna Germanica, IV, 1912, enthält mehrere Irrtümer. So hat
var. *Sellae* Kraatz (Berl. ent. Zeitschr. 1868, 338) die Flügeldecken „lebhaft
bläulich“ und kann daher nicht mit *melanocephalus* Ponzia identisch sein, der
rotgelbe Flügeldecken besitzt. — Var. *similaris* Küst. hat nicht, wie Reitter
angibt, gelbe Flügeldecken mit dunkler Basis, denn Küster (Käf. Eur. I, 54)
sagt ausdrücklich: „elytris chalybaeis“, bzw. „elytris ochraceis“ (var. α)
und „elytris ochraceis, apice atrocoeruleis“ (var. β). Eine ähnlich gefärbte
Varietät, wie sie Reitter als *similaris* bezeichnet, ist ab *Cameranoi*
Della Beffa (Riv. Col. Ital. 1909, 200); hingegen fällt *similaris* Küst.
mit *rufipes* Costa zusammen. — Var. *fulvipennis* Reitt. hat genau die-
selbe Färbung wie *nigricollis* Muls. („Elytres d'un fauve ou d'un roux
jaune. Tout le rest du corps noir ou noiratre“; Mulsant, Col. France
1839, 49); während Reitter den *nigricollis* Muls. mit *analisis* Redt. iden-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Coleopterologisches Centralblatt - Organ für systematische Coleopterologie der paläarktischen Zone](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: [Eine neue Art der Gattung Meotica Muls. Rey mit einer Uebersicht der europäischen und mediterranen Arten der Gattung \(Col. Staphyl.\). \(9.\) 296-310](#)